Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

Insertionspreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit 0% Teuerungszuschlag. Zeitraub- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsätzen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Strikte Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 25614.

Nr. 188. | **Mittwoch den 14. August 1918.** | **77. Jahrg.**

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Mißglückter englischer Flottenvorstoß.

In Pleskau.

Auch im Osten haben wir einen Schritt nach rückwärts getan. Nicht mit unseren dort verbliebenen Brigaden und Divisionen, nach dem Beispiel auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs, wo unsere Heeresleitung die Freiheit des Bewegungskrieges auch zu sofortiger Aufgabe von Kampfgelände ausnützt, sobald es ihr geraten oder geboten erscheint. Wir haben in dem Schachspiel mit den jetzigen Beherrschern Rußlands die am weitesten vorgeschobene Figur, unsere diplomatische Vertretung in Moskau, ein paar Felder zurückgenommen. Sie soll nicht länger mörderischen Überfällen ausgesetzt sein, vor denen sie unter den gegebenen Verhältnissen weder von uns noch von Lenin und seinen Getreuen hinreichend geschützt werden kann. Deshalb ist das alte Pleskau an der Bahnlinie von Petersburg nach Dünaburg, für das die Russen den Rufnamen Pskow erfunden haben, ihr als neuer Aufenthaltsort angewiesen worden. Es liegt hinter der in Brest-Litowsk vereinbarten Demarkationslinie, also unter dem unmittelbaren Schutz der deutschen Bajonette. Von hier aus soll die weitere Entwicklung der russischen Gegenrevolution erst einmal in Ruhe abgewartet werden. Wenn sie zu einer Entscheidung in diesem oder in jenem Sinne geführt hat, wird für uns der Zeitpunkt für endgültige Maßnahmen gekommen sein.

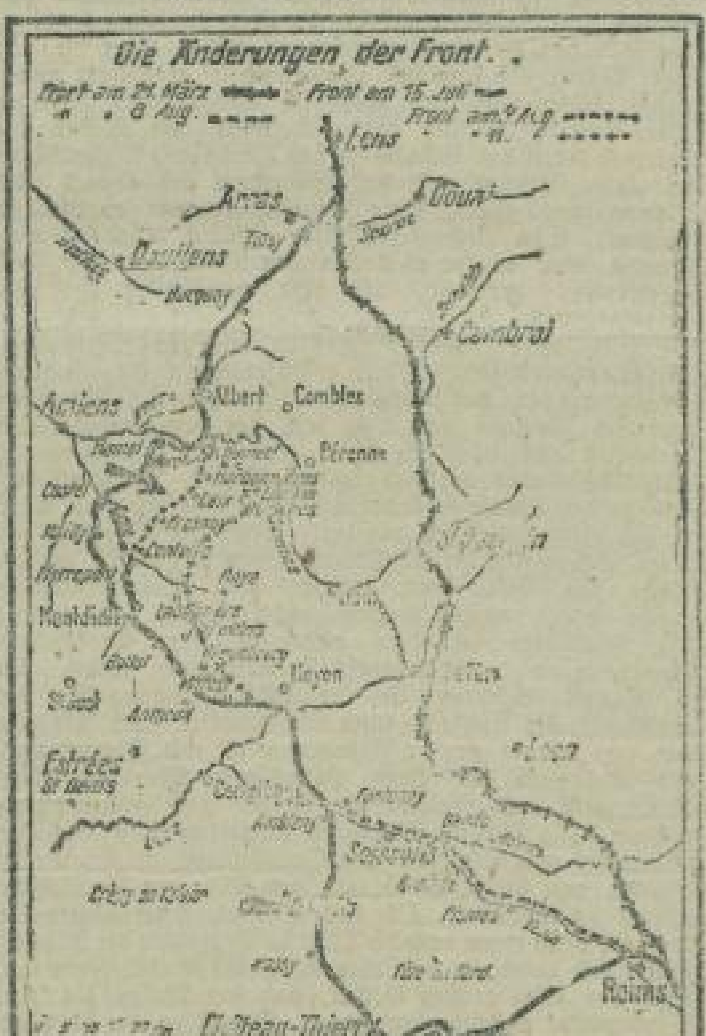
Daß der Abzug von Moskau seine zwei Seiten hat, ist allerdings unbestreitbar. Wir weichen vor dem Terror der linken Sozialrevolutionäre zurück und erleichtern es dadurch unsern Gegnern, zum mindesten von einer halben diplomatischen Niederlage zu sprechen. Indessen, auch die Vertreter der Westmächte sind von Petersburg fortgezogen, als ihnen der Boden dort zu heiß wurde, und die Übersiedelung der damals noch mit ihnen verbündeten Regierung nach Moskau haben sie überhaupt nicht mitgemacht — man darf annehmen, weil ihnen ihr Leben zu lieb war. Sie haben es vorgezogen, von Wologda aus, also in ziemlich sicherer Entfernung vom Schauplatz der Hauptereignisse, den interessierten Beobachter zu spielen, und in demselben Augenblick, als die britisch-amerikanisch-japanische Expedition sich in Bewegung setzte, um Rußland vor der Ländergier der — Deutschen zu „schützen", sind sie nach Archangelsk ausgerückt, wo sie bereits von eigenen Truppenabteilungen liebevoll empfangen wurden.

Wenn unser Dr. Helfferich jetzt in Pleskau seine Zelte aufschlägt, so geschieht es nicht, um von diesem verhältnismäßig sicheren Port aus den Fortgang einer deutschen Waffentat abzuwarten. Wir könnten freilich vielen — und nicht den schlechtesten — Russen keinen größeren Gefallen tun, als wenn wir uns zum Beschützer des Landes aufwürfen und Ordnung und Ruhe herzustellen versuchten, wo bald kein Mensch mehr weiß, welches Schicksal ihn von heute auf morgen ereilen mag. Aber statt mit gepanzerter Faust in Moskau einzuziehen, sind wir mit voller Überlegung hinter die Demarkationslinie zurückgegangen, selbst auf die Gefahr hin, damit der Bolschewiki-Regierung die letzte Hoffnung auf Hilfe in ihren Auseinandersetzungen mit inneren und äußeren Gegnern zu nehmen. Wir sind eben nicht die Imperialisten, als die auch Lenin und Genossen uns geflissentlich anschwärzen; wir denken nicht daran, uns in fremde Parteikämpfe oder in die unausbleiblichen Liquidationsschwierigkeiten ehemaliger Bundesgenossen einzumischen. Was wir wollen, beschränkt sich auf den Inhalt unseres Friedensvertrages von Brest-Litowsk, und wir sind und bleiben stark genug, ihn uns nicht wieder aus der Hand winden zu lassen, auch wenn wir eine Zeitlang in Moskau keine unmittelbare Vertretung besitzen. Im Gegenteil, unsere Position wird um so unangreifbarer, je ängstlicher wir uns den kommenden Entscheidungen um die oberste Gewalt in Rußland fernhalten. Den Anschein der Schwäche, dem wir uns mit dem Ausweichen nach Pleskau aussetzen, brauchen wir nicht im geringsten zu scheuen; er ist immer noch besser zu ertragen als der Vorwurf, den Hansdampf in allen Gassen zu spielen, und selbstverständlich hätte man im feindlichen Lager, was immer wir der sozialrevolutionären Schreckensherrschaft gegenüber für ein Verhalten einschlugen, stets gegen uns die bekannten Vorwürfe daraus herzuleiten gewußt. Nein, die Zeit ist gekommen, um der russischen Regierung alle Handlungsfreiheit für ihre Entschließungen zu lassen; sie muß jetzt zeigen, ob sie sich behaupten kann oder nicht. In ihrer Hand hätte es gelegen, zu verhindern, daß die Gegenrevolution sich mit den auswärtigen Gegnern der Bolschewisten verband, um das Land wieder unter die Botmäßigkeit des westmächtlichen Kapitalismus zurückzuführen. Aber damals konnte man sich in Moskau zu keinen klaren Beschlüssen aufraffen. Die Gunst der Stunde ist mittlerweile zerronnen. Sie wird auch nicht mehr wiederkehren.

Jedenfalls wird das deutsche Volk die Zurückverlegung unserer Gesandtschaft von Moskau nach Pleskau einmütig gutheißen. Sie erleichtert unsere Lage im Osten um ein bedeutendes. Wir können nun ruhig abwarten, **was die nächsten Tage und Wochen uns bringen werden.**

Die neue Front im Westen.

Die Bewegungsschlacht an der flandrisch-französischen Front bringt nach dem letzten Bericht der Obersten Heeresleitung noch immer heftige, aber vergebliche Anstürme des Feindes



gegen die deutschen Linien. Ausgebrannte Tanks und unzählbare Leichen vor der deutschen Front bezeugen die Widerstandskraft der Unseren.

Das Schicksal der Zarin.

Verweisung vor ein Revolutionsgericht?

Stockholm, 12. August.

Die Zeitung der Roten Armee schreibt, daß die Gemahlin Nikolaj Romanows vor das Revolutionstribunal gehörte. Die Regierung dürfe sie nicht einer fremden Macht ausliefern, sondern sie müsse innerhalb Rußlands in Sicherheit gebracht werden.

Die „fremde Macht" ist Spanien, dessen König sich eifrig um die Auslieferung der Zarenfamilie bemüht hat. Die Zeitung der Roten Armee behauptet, die Sowjets hätten bereits beschlossen, Alexandra wegen ihrer Beziehungen zu dem Wundermönch Rasputin in Anklagezustand zu versetzen.

Bemühungen des Papstes.

Der vatikanische „Osservatore Romano" teilt mit, der Papst interessiere sich lebhaft für das traurige Los der Exzarin von Rußland. Er habe dringliche Schritte unternommen, um die Exzarin und ihre vier Töchter zu befreien. Der Papst habe sich sogar erboten, für Übersiedlung aus Rußland und für einen standesgemäßen Unterhalt zu sorgen. Man erhoffe ein Ergebnis dieser edlen Bemühungen des Papstes.

Wachsende Schwierigkeiten des Verbandes.

Zu dem noch immer in Deutschland andauernden Streit um den U-Boot-Krieg schreibt das Berner Tagblatt: Das deutsche Volk sollte endlich vom Zank um die Theorie lassen, hier kommts wahrlich nicht auf Ansichten und Theorien an, sondern auf die unleugbare Tatsache, daß der U-Bootkrieg dem Gegner seit anderthalb Jahren etwa 12 Millionen Tonnen Schiffsraum gekostet hat, und daß auch die heute etwas niedrigeren Ziffern immerhin soviel bedeuten, daß Amerika und England die äußersten Anstrengungen machen müssen, um ihre Länder mit Lebensmitteln und Kriegsgerät zu versorgen, je mehr Amerikaner aber nach Frankreich kommen, desto größer wird die Beanspruchung des Schiffsraums für deren Verpflegung sein, und desto stärker wird der U-Boot-Krieg sie treffen, selbst wenn er die anfänglichen Erfolge nicht mehr haben sollte.

Kampfflieger Loewenhardt gefallen.

Nach dem 53. Luftsieg.

Breslau, 12. Aug. Oberleutnant Loewenhardt, der jetzt erfolgreichste Kampfflieger, hat in den Kämpfen an der Westfront den Heldentod gefunden.

Wieder steht das deutsche Volk an der Bahre eines seiner Helden. Seit Manfred v. Richthofens Tod stand Flieger-Oberleutnant Loewenhardt an der Spitze unserer siegreichen Luftkämpfer. Noch am 10. d. Mts. konnte der amtliche Heeresbericht seinen 52. und 53. Sieg melden. Und nun hat den Helden inmitten der siegreichen Abwehrkämpfe das Schicksal ereilt, während er mit dem kühnen Mut, der unser Fliegerkorps auszeichnet, bestrebt war, seinem unvergeßlichen Lehrer und Meister nachzueifern. In der gewaltigen Schlacht an der Westfront, die der Feind mit allen Mitteln moderner Kriegstechnik bestrebt ist, **unsere Front zu erschüttern, spielen sich täglich größere Fliegerkämpfe ab.** So auch am vierten Kampftage, wo tief herabgehende Flieger die feindlichen Kavallerie-, **Munitions- und Infanteriekolonnen beschossen.** In diesen **Kämpfen fiel Erich Loewenhardt,** ein Breslauer Kind. **Kaum 17jährig war er 1914** als Fähnrich in das **Infanterie-Regiment 141** eingetreten. Er nahm im Osten an den Feldzügen teil, war bald Führer eines Schneeschuhzuges in den Karpathen. Dann wandte er sich der Flugwaffe zu, wo er in der Staffel Richthofen bald große Erfolge errang. Er ward ein großer Schüler des großen **Meisters und sein Geist wird fortleben im Fliegerkorps, wie der Boelkes und Richthofens.**

Oberleutnant Loewenhardt.

Die Schlacht der Tanks.

Der englisch-französische Angriffsplan zwischen Ancre und Avre basierte auf der Überrennung des in dieser Front nur schwach ausgebauten deutschen Verteidigungssystems. Die Kürze der Zeit, die Inanspruchnahme aller Kräfte, vor allem der Transportmittel für die großen Offensiven, hatte es nicht ermöglicht, an der neuen Front mehr als ein vorläufiges Verteidigungssystem zu schaffen. Unter dem Schutze eines ganz kurzen, aber überaus starken Feuerschlages, sollten die bereitgestellten Tankgeschwader der Infanterie den Weg durch die deutschen Artillerie- und Infanterie-Linien öffnen. Darauf sollte Kavallerie durch die Infanterie hindurchgezogen werden, um unter der Begleitung und mit der Unterstützung der Tanks bereits am ersten Angriffstage die große Landstraße Péronne—Roye zu erreichen. Daß dieser Plan scheiterte, ist in erster Linie dem Heldenmute der überrannten Grabenbesatzungen zu danken, die nicht an Übergabe dachten und sich teilweise schlugen, bis sie von allen Seiten umfaßt waren. Noch stundenlang knatterten im Rücken der englischen und französischen Sturmwellen die Maschinengewehre einzelner Widerstandsnester. Gegen jedes einzelne mußten Tanks vorgeschickt werden. Nicht weniger ruhmvoll schlug sich die Mannschaft der Batterien.

Der einzige Weg zum Frieden.

Die sozialdemokratische „Internationale Korrespondenz" sagt am Schluß einer Betrachtung über die Frage, ob der Friede näherkomme:

> Aber eines müssen wir uns klar sein: Der Weg zum Frieden geht heute wie vor vier Jahren nur über deutsche Siege. Ein Narr, wer glaubt, daß wir durch Ententesiege jemals dem Verständigungsfrieden näherkommen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF